Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Im Vorübergehn [Schluss]
Autor: Ilg, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572610

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Vorübergehn.

Skizzen von Paul Ilg, Berlin.

(Schluß).

Die Befreite.

Im dichtgefüllten Saal eines Frauenvereins hatte die Baronin Gnadenfeld ihre rednerischen Schwingen entfaltet, und dieser Flügelschlag einer jungen, kampffreudigen Seele war für die Hörer eine mächtig tönende Fanfare gewesen. Wohl mochte ihre in solchem Kreise ungewohnte Erscheinung im vornherein alle gefesselt haben: Wo sonst meist alltägliche, verblühte, von Arbeit und Elend zermürbte Gestalten ihre Anklagen gegen die Tyrannei der Männer erhoben, stand jetzt eine Dame der großen Welt im vollen Ornat naturgewachsener Schönheit und verschwenderischer Zutat. Mit Augen von Kindern, die zum erstenmal den Vogel Strauß sehen, hingen die Schwestern im Geiste an der rassigen Aristokratin, die das tausendjährige Reich der Frau prophezeite, den gemeinsamen Feind an den Pranger stellte, so Phantasie und Gemüt erregend vom Sklaventum der Frauen ihres Standes erzählte.

„Wir wollen keine Treibhauspflanzen mehr sein, nur dazu gut, den aufgepeitschten Lüsten der Geistigarmen in Frack und Uniform zu dienen; nicht länger dulden wir die Schmach, daß sie uns in Samt und Seide hüllen, nur um desto gieriger, schamloser von ihnen enthüllt zu werden!" rief sie voll eines echten flammenden Zornes. Und dieser Zorn kleidete sie nicht minder hübsch als ihre prächtige Pariser Toilette, die, statt Mißtrauen und Widerspruch zu wecken, die Begeisterung vollends zum Tumult steigerte.

Wie stolz war der junge Dichter, die gefeierte Revolutionärin durch die Spalier bildende Menge hinausgeleiten zu dürfen. Das war nun doch einmal kein gewöhnlicher, nach Spital und Volksküche duftender Sklavenaufstand! In einer Wolke des erlesensten Parfüms, unter einer Kaskade von köstlichen Spitzen, im Feuer von Diamanten und Perlen geschah diese bezaubernde Erhebung, und manche zu kurz gekommene Seele mochte bei ihrem Anblick denken: „Wenn ich es so wie du haben könnte — wie gerne wollt ich da Sklavin sein!"

Ihren Begleiter aber lockte der Versucher, ein Garn auszuhängen, auf daß sich der bunte Vogel, das flugbereite Freiwild darin verfangen möchte. Wozu taugten denn solche Befreiungen, wenn nicht, um einen Dichter in den Himmel seiner Träume zu heben?

Vor dem Tore stand das pfeilschlanke, offene Fahrzeug der verwegenen Frau bereit; ein auffallend schmucker, gepflegter Lenker öffnete behend den Wagenschlag, während seine dunkeln Augen die schöne Herrin keck und feurig in Empfang nahmen. Statt sich nun manierlich wie all die andern von der Heldin des Abends zu verabschieden, lungerte der lebenshungrige Jüngling mit der riesigen Künstlerkrawatte unnütz, aufdringlich um sie herum und pries so lange mit überschwenglichen Worten die Gnaden und Entzückungen nächtlicher Frühlingsfahrten, bis die abenteuerliche Schöne sich seiner erbarmte.

„So kommen Sie doch mit. Wir fahren durch verschlafene Städtchen und Mondscheinwälder, bis Sie genug haben!"

Wohl gewahrte der glückliche Gast den bösen Blick des Führers, kümmerte sich jedoch keinen Pfifferling darum. Ob der Bursche eine Stunde früher oder später in seine Kaschemme kam — was verschlug das angesichts der schnell wachsenden Gunst, die dessen Gebieterin ihm, dem Dichter, zuteil werden ließ? O welch brausendes Glück! Gleich einem Schwarm heimgekehrter Stare im blühenden Baum zwitscherten selige Wünsche in seiner Brust.

„Frühling, was bist du gewillt —"

Es mußte etwas geschehen; er durfte keine Minute zögern, wenn aus der schleierhaften Märchenstimmung eine sinnbefriedigende Wirklichkeit erstehen sollte.

Indes sie mit verdächtiger Geschwindigkeit, an tausend lustwandelnden Pärchen vorbei, zur Stadt hinausflitzten, fiel ihm der Gatte seiner Nachbarin ein, von dem der Gast wenig mehr wußte, als

daß er zu jener Art Kavaliere gehörte, deren Ehrbegriffe überall bedrohlich an Peitsche und Pistole grenzen. Er konnte eine Frage nach seinem Verweilen nicht unterdrücken.

„Mein Mann? Der ist auf der Büffeljagd in Mexiko!" erklärte die Baronin mit höchstmöglicher Geringschätzung. Das ließ sich hören. Der Jüngling atmete erleichtert auf.

„O dieser —" beinah hätte er Jäger und Wild miteinander verwechselt, „jagt unbekümmert hinter wilden Bestien her, während zu Hause ... hm ... gar nicht auszudenken ..." Schon glaubte er's wagen zu dürfen, ihre Hand zu ergreifen und an die Lippen zu führen.

„— nicht minder unbekümmert auf die Frau Jagd gemacht wird!" ergänzte sie den kecken Vorstoß, und mit entzückender Schalkhaftigkeit setzte sie hinzu: „Aber das geschieht ja oft, nicht wahr, daß einem die alten Felle wegschwimmen, während man auf neue erpicht ist?"

„Und mit Recht," stimmte er begeistert bei; „denn weiter unten, wo der Fluß breiter wird, leben auch noch Leute, die solche Gottesgaben vielleicht besser zu schätzen wissen!"

Soweit ging alles über Erwarten gut. Die Wipfel rauschten wohlgefällig über diesem Geschehen, und der Mond mit seinen Trabanten zwinkerte kreuzvergnügt auf das waghalsige Völklein herab. Frühling und Freiheit! Wie verlockend klang diese Parole!

„Oder finden Sie's etwa richtig, daß nur die Männer einen Freibrief für solche Abenteuerfahrten haben? Sollen wir inzwischen demütig zu Hause sitzen und Strümpfe stricken?"

Wozu sie überhaupt noch fragte! Er kämpfte doch mit offenem Visier für die Gleichberechtigung der Frau. Und nun gar in diesem besonderen Falle!

„Ich begleite Sie auf die Straußenjagd nach den Fidschiinseln, wenn Sie befehlen. Für Ihre Freiheit will ich leben und sterben, schönste Baronin!" flüsterte er hingerissen.

Sie wehrte ihn ungläubig ab. „Ach, diese hochtönenden Schwüre! Was verstehen Sie denn unter Freiheit? Wären Sie wirklich fähig, Ihrer Geliebten freie Bahn zu lassen, gutwillig zurückzutreten, wenn sie Ihrer müde ist?"

„Dann würde ich mit Hiob sagen: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen — der Name des Herrn sei gelobt!" drang er leidenschaftlicher noch auf die Wankende ein, und sein Arm, der schon eine Weile angriffsbereit auf dem Verdeck lag, packte die prächtige Beute, als ob das gar nicht anders sein könnte.

Aber holla — was war nun das wieder? In kasender Fahrt schnellte der Wagen um eine Kurve, die Außenräder standen eine Sekunde bedrohlich in der Luft, und der sausende Hieb eines Tannenzweiges peitschte das zärtliche Paar auseinander.

„Sind Sie betrunken, Fred? Was fällt Ihnen ein, so irrsinnig zu fahren? Augenblicklich stoppen Sie, ich will aussteigen!" schrie die Baronin dem Lenker zu.

Es war jedoch in den Wind gesprochen. Fred traf nicht die geringsten Anstalten, den Wagen zum Stehen zu bringen. Geduckt, wie ein sprungbereites Raubtier, saß er am Steuer, mit dem seine wuchtigen Fäuste lebensgefährlich zu spielen schienen.

„Jetzt wird Schluß gemacht — fertig — aus!" brüllte er ganz aus Rand und Band. Dann begann er das Fahrzeug tollkühn hin- und herzuschleudern. Jede Sekunde konnte den tödlichen Sturz bringen.

Die zwei im Hintergrund hielten sich jetzt aus ganz andern Gefühlen umklammert; keines dachte mehr an Liebe und Freiheit; denn in Wirklichkeit befanden sie sich ja in der schauerlichsten Gefangenschaft. Der Dichter verwünschte seine Abenteuerlust, die ihn ahnungslos in den wüstesten Höllenwirbel gerissen hatte. Die kämpferische Baronin hingegen stieß in Todesangst klägliche Schreie aus, und endlich stürzte sie, jeglicher Scham bar, auf die Knie und warf von hinten her ihre Arme flehentlich um den Hals des verzweifelten Fahrers. „Fredi, sei doch um Gotteswillen vernünftig — ich lieb ja nur dich!"

Das half. Im Nu kam der Wagen zum Stehen. Aber nun verließ der kühn gewordene Fahrer seinen Platz am Steuer

W. F. Burger, Rüschlikon.

Schiffverladen. Billingsgate, London.
Oelgemälde.

und erklärte rundweg, daß er „diesen Herrn da“ keinen Schritt weiterfahre.

Sowie die eben noch hilflose Gebieterin wieder festen Boden unter den Füßen merkte, verwandelte sie sich schnell in eine schlangengegürtete Furie, die den gefährlichen Rebellen mit Schimpf und Drohungen einzuschüchtern suchte, um ihre eigene Niederlage womöglich vergessen zu machen und die bedenkliche Situation zu retten. Umsonst. Tückisch, hartnäckig erklärte Fred immer wieder: „Ihnen will ick fahren — den Herrn da nich!“ wobei seine bohrenden Blicke einen unverkennbaren Hang zu Tätlichkeiten verrieten. Am schlimmsten war indes der aus seinen Himmeln gestürzte Dichter dran. Ratlos blickte er umher. Wie sah denn die Gegend überhaupt aus? In der Liebe war er nicht eben herrlich weit gekommen, dafür um so weiter als Fahrgast. Wahrhaftig, so sechs gute Wegstunden mußte er wohl für die Heimkehr rechnen. Es ging auf Mitternacht. Zur Frühstückszeit konnte er die Stadt erreichen, falls ihn die Beine so weit trugen.

„Und der Herr Gemahl jagt Büffel in Mexiko! Na, die Geweihe!“ lachte er ingrimmig auf, während er ein wenig an die Grube, in die man so leicht selbst hineinfällt, erinnert wurde. Dann aber gedachte er in sittlicher Entrüstung der hochtönenden Fanfare von Freiheit und Selbstbestimmung, womit diese Frau eben noch Hunderte von Herzen betört hatte. Welch nichtswürdiger Betrug! Ohne mehr auf die drohende Haltung des rabiaten Wagenlenkers zu achten, warf er der falschen Prophetin seinen Groll vor die Füße.

„Mein herzliches Beileid, Baronin. Wo steckt denn nun eigentlich die Freiheit, von der Sie schwärmten? Mir scheint, Sie haben weiter nichts als die Ketten gewechselt: statt goldene tragen sie jetzt solche von Messing. Aber Sklavin sind Sie geblieben — eine höchst bedauernswerte, elende Sklavin!“

Die Königin dieses Abenteuers fühlte ihren Nimbus schwinden; sie tat desgleichen Verzicht auf jegliche Würde und schrie ihre Seelennot unbekümmert in die Nacht hinaus.

„Freiheit — neben euch ruchlosen Tyrannen? Nein, das gibt es allerdings nie und nirgends! Ob Kavalier, Knecht oder Künstler — gleichviel: ihr müßt uns vergewaltigen und in Ketten legen. Anders kennt ihr die Liebe nicht. Und frei ist nur die Frau, die euch mit allen Listen umgarnt und lachend über Leichen geht. Was zetern Sie gegen mich, verehrter Dichter? O ich weiß, Sie hätten mich mit glühenden Versen überschüttet und mit Argusaugen bewacht, um zu verhüten, daß das erjagte Wild andere Reviere betrete. Ich danke für solche Liebe. Den Fuß im Nacken der Männer, die uns begehren: so sind wir Frauen frei!“

Auch die Entthronte triumphierte noch. Wieder war es ein Aufflammen unwiderlegbarer Schönheit und Lebenskraft, die nicht minder berückte, nun ihr die Würde fehlte. Der einfältige Knecht unterwarf sich ihr völlig gebändigt; er sank vor ihr in die Knie, rief ihre Verzeihung an, fühlbar entschlossen, seinen Stiernacken fortan demütig unter ihren lockeren Fuß zu legen. Sie jedoch stieß den flennenden Burschen überdrüssig zur Seite und gab ihm mit grausamem Spott den Laufpaß. Was konnte ihr ein Liebhaber, der so halsbrecherisch zwischen Gewalttat und Hundedemut hin- und hertaumelte, noch bieten?

„Nehmen Sie mich mit! Beschützen Sie mich vor diesem wilden Tier!“ beschwor sie den andern, der Miene machte, sich als ein Kanadier der mannhaften Gesinnung seitwärts in die Büsche zu schlagen. Armer Jorik! Ehe der begriff, wie ihm geschah, hielt ihn die Rasende mit beiden Armen umschlungen. Es gab kein Entrinnen mehr. Eine einzige lüsterne Berührung der verbotenen Frucht — schon war er wie eine Maus gefangen, in einen tollen Wirbel gerissen. O Himmel! Eben noch hatte er so herrlich von Frühling und Freiheit phantasiert! Schien es ihm nicht, als müßte die Liebe dieser Auserwählten ihn zum Beneidenswertesten aller Sterblichen machen? Allein — schon der erste Trunk aus dem überschäumenden Kelch ließ ihn die Bitterkeit des Grundes schmecken. Scheu wandte er sich noch einmal nach dem unglücklichen Rivalen um. „Wann werde ich wohl die Rolle des armen Hanswursts spielen?“ fuhr

es ihm durch den Sinn, während das rauschende Blut die Stimme der Vernunft übertönte.

Schmerztrunken auf das zauberhafte Vehikel hingesunken, blickte der abgedankte Liebessklave dem phantastischen Paare nach, das auf weichem Waldgrund, über Mondscheingeriesel hinhuschend, katzenhaft lautlos zwischen den Kiefernstämmen verschwand.

Fabeln.

Von Hans Zulliger, Ittigen.

Entweder — oder ...

„Rohling! Was ohrfeigst du die Aeffchen so?!" rief ein weißer Rabe dem Affen zu, der unter die Schulmeister gegangen war.

Der Pädagoge warf sich beleidigt in die Brust. „Sie Laie!" schrie er erbost, „tue ich es nicht, so verroht die Jugend!"

Hilfe in der Not.

„Halte dich nur fest an mir!" rief die Winde dem Kornhalm zu, als er sich im Gewitter bog. „Mir haben Sturm und Regen noch nie ein Leid antun können!"

Vox populi.

Ein Tropfen fiel in einen bis zum Rande gefüllten Becher und brachte ihn zum Ueberfließen.

„Ich dachte es!" sagte mit schlecht verhaltener Schadenfreude ein leerer Becher, der daneben stand. „Es ist immer gefährlich, wenn viel in einem steckt ...!"

Der Moralist.

Auf dem hohen Miststock scharrte gackernd eine Schar Hühner.

„Wie unanständig!" quiekte unten das Schwein, „so ungeniert im Schmutz zu wühlen!"

Entrüstunggrunzend ging es um den Haufen herum und fraß, was dem Federvolk beim Mahle vom Tische fiel...

Daseinsberechtigung.

Der Blitz zerschmetterte eine altersmorsche Pappel, die schon zu lange den jüngeren Bäumen in der Sonne stand.

„Verruchter!" wimmerte die Zusammensinkende. „Wie willst du das Loch in der Luft ausfüllen, wenn ich nicht mehr bin!"

Psychologie der Massen.

„Den Mond haben wir angeschrien, bis er sich hinter dem Berge versteckte!" prahlten löwenmütig die Dackel und schneuzten vor Aufregung.

Da kam ihr Herr. Sie senkten die Köpfe, wackelten mit den Ohren und wedelten Untertänigkeit...

Die Autorität.

Ein greiser Esel fühlte sich als der älteste unter den Tieren der Weide zum Regenten berufen.

Doch das Füllen wieherte ihn aus.

„Grünes Ding!" tadelten es die Kälber und Schafe, „du höhnst die Ueberlegenheit seiner grauen Haare!"

„Ihr nicht," gab das junge Roß zurück, „dafür seid ihr aber auch Schafe und Kälber!"

Gegensätze.

„Hinauf zur Sonne will ich gipfeln!" rief der Berg, indem er majestätisch in die Täler blickte. „Mich ekeln die stinkenden Dunkel der Niederungen!"

Nachsichtig lächelten die Täler: „Wie flach wäre er ohne uns...!"

Philosophie.

Ein Hühnchen erhielt beim Fraße von den Hühnern zahlreiche Schnabelhiebe. Schließlich rettete es sich resigniert auf die Stange.

„Hast du nicht auch Hunger?" fragte galant der Hahn.

„Zu euch Vielzuvielen zähle ich mich nicht!" gab das Hühnchen zur Antwort und schloß die Augen... damit es die Körner nicht mehr sehe.

Charakter.

„Mir scheint," sagte der Würfel zu der rollenden Kugel, „daß Sie wohl sehr vielseitig, aber ebendeswegen ohne bestimmten, ruhigen Charakter sind."

„Und mir scheint," lächelte die Kugel, „Sie nennen Ihre Ecken Ihren Charakter,